Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

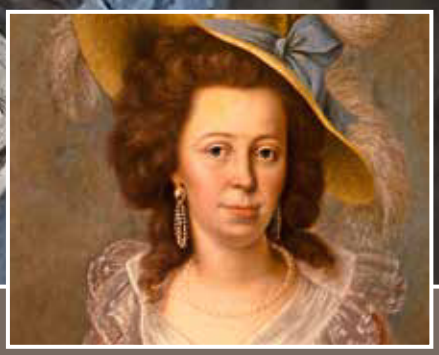
1|2020
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Rechte & Privilegien

Herrschaftspraxis in Stadt und Land

STADTRECHT – Vor 500 Jahren war Freiburg vorbildlich

PRIVILEGIEN – In Mannheim galten besondere Freiheiten



HERRSCHERIN – Wie Franziska von Hohenheim regierte

Fotos für die Stadt

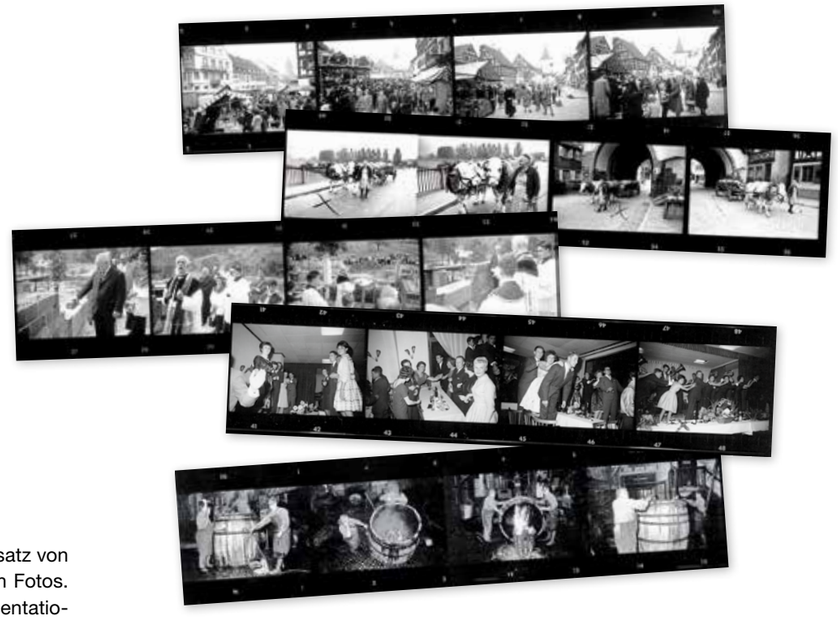
Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die produktiven Folgen eines Coachingprogramms für Museen im ländlichen Raum.

Ein Vierteljahrhundert kleinstädtischen Lebens in über 30.000 Fotos: Der Gengenbacher Fotograf Friedrich Strohm hinterließ sie in Tausenden von Negativstreifen. Nun kann dieser Schatz endlich gehoben werden: Denn das Museum Haus Löwenberg in Gengenbach gehört zu den vier Museen im Sonderprogramm „Digitaler Wandel an nichtstaatlichen Museen im ländlichen Raum“. Das individuelle Coaching durch die MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg begann im Februar 2018. Außer Gengenbach profitierten davon das Hans-Thoma-Kunstmuseum in Bernau, das Franziskanermuseum in Villingen-Schwenningen und das Erwin Hymer Museum in Bad Waldsee.

Das Gengenbacher Projekt „Stro(h)mern durch die Stadtgeschichte“ wird bis Ende 2021 umgesetzt. Es wird Teile der Strohm'schen Foto-Sammlung für die Grundschule und mit der Grundschule zum Leben erwecken, um Gengenbacher Stadtgeschichte erlebbar zu machen. Dabei werden unterschiedliche Wege zur Auseinandersetzung mit dem geschichtlichen Stoff auf einer digitalen Plattform gesammelt, erprobt und Zeitzeugen (Eltern beziehungsweise Großeltern) interviewt. Die „Strohmer“, engagierte Bürgerinnen und Bürger, stehen in Kontakt mit den Kindern: ob beim „Erzählcafé“, ob beim Schreiben eigener Geschichten anhand der Bilder, durch den Einsatz von Medienboxen oder beim interaktiven Überarbeiten von Fotos. Schließlich dringt das Erarbeitete durch öffentliche Präsentationen aus der Grundschule hinaus in den Stadtraum. So entsteht Zugang zu Vergangenheit und Gegenwart der Heimatstadt, so wachsen die Bildungs- und Kulturorte Schule und Museum mit dem Gemeinwesen enger zusammen.

Das „Stro(h)mern durch die Stadtgeschichte“ ist ein pionierhaftes Vorhaben, das die Entwicklung einer Vermittlungsplattform an der Schnittstelle von Schule und Museum zum Inhalt hat. Die Motive der Fotos werden systematisch gesichtet und daraufhin getestet, ob sie für die schulische Bildungsarbeit und die Identifikation mit dem Ort und seiner Geschichte nutzbar sind. Die Erschließung ist gleichzeitig Voraussetzung für die Digitalisierung der gesamten Fotosammlung. Schritt für Schritt und über die Projektlaufzeit hinaus wird in Gegenbach an der museal-digitalen Nachhaltigkeit gearbeitet.

Es ist ein Meilenstein in der ohnehin bemerkenswerten Biografie dieser Einrichtung: In über 40 Jahren entstand am Museum Haus Löwenberg in Gengenbach ein Zentrum der Kultur- und Bildungsarbeit. Zugleich erwies es sich als ein wesentliches Element der Stadtentwicklung. Die Bilanz von bislang 150 Ausstellungen mit 500.000 Besuchern zeugt von der Richtigkeit des Konzepts und vom besonderen Engagement des ehrenamtlichen Teams.



Negativstreifen aus der Fotosammlung Strohm mit Szenen aus den 1950er-Jahren: Martinimarkt, Straßenszene, Grundsteinlegung, Tanzstunde, Küferhandwerk.

Die Ausstellung „Wunderland Löwenberg“ im Gengenbacher Museum 2019 mit Exponaten aus der Sammlung Cohnen.

Um diesen Zustand für die Zukunft zu sichern, ruht die Museumsarbeit auf vier Pfeilern. Erstens auf der Verbindung von Ehrenamt (Förderverein Haus Löwenberg) und hauptamtlicher Arbeit (Stadt Gengenbach). Zweitens auf der Verknüpfung lokaler Kräfte mit überregionalen, ja internationalen Kontakten. Dies wurde beispielhaft praktiziert in der Kooperation mit dem in Gengenbach geborenen Sammler Frieder Burda und dessen Museum. Dadurch konnten hochrangige Kunstwerke gezeigt werden, etwa von Baselitz, Richter, Polke und Warhol. Dritter Pfeiler ist die Bündelung lokaler Kräfte, quasi als „Zellteilung“ bürgerschaftlichen Engagements. Dafür steht vor allem der Gengenbacher Adventskalender, der eng mit dem Museum Haus Löwenberg verknüpft ist. Seit über 20 Jahren stellt der Adventskalender ein „Open- Air-Kunstprojekt“ dar; bis 2021 strahlen die Illustrationen zur Saint-Exupéry-Geschichte „Der kleine Prinz“ von den Fenstern des Gengenbacher Rathauses. Der Brückenschlag zwischen den Generationen mit pädagogischen Projekten ist der vierte Grundpfeiler im Gesamtkonzept des Museums. Das Stadt-Projekt etwa, das ganzjährig mit allen Gengenbacher Kindergärten durchgeführt wird, erhielt 2015 den Deutschen Lesepreis. Insgesamt leistet das Museum Haus Löwenberg mit seiner Stadtpädagogik einen wichtigen Beitrag zur Identifikation der Einwohner mit ihrer Stadt.

Reinhard End hat Germanistik, Geschichte und Politik studiert und ist künstlerischer Leiter des Museums Haus Löwenberg und des Gengenbacher Adventskalenders sowie Vorsitzender des Fördervereins Haus Löwenberg e.V.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Frühjahrstagung zur Digitalisierung

Auf der Frühjahrstagung des Museumsverbands Baden-Württemberg geht es um digitale Strategien für die Zukunft. Zwei Museen aus Baden-Württemberg sind Projektpartner im bundesweiten Programm „museum4punkt0“. In diesem Programm entwickeln Kultureinrichtungen neue Wege, um sich mit ihren Besucherinnen und Besuchern auszutauschen. Die Anwendungen stehen nachher anderen Museen zur Verfügung. Das Museum Narrenschopf Bad Dürrheim und das Fasnachtsmuseum Schloss Langenstein werden auf der Tagung am 6./7. März 2020 in Radolfzell ihre Projekte vorstellen, von denen die ersten bereits online sind.

www.museum4punkt0.de
www.museumsverband-bw.de
www.virtuelles-fastnachtsmuseum.de

Neue Regeln für das Volontariat

Seit 1. Juni 2019 gilt eine neue Verwaltungsvorschrift des Wissenschaftsministeriums für die Ausbildung der wissenschaftlichen Volontärinnen und Volontäre in den staatlichen Museen Baden-Württembergs. Sie enthält detaillierte Vorgaben für die praktische Umsetzung und unterstreicht den Ausbildungscharakter des wissenschaftlichen Volontariats. Auch regelt sie die Struktur und den Ablauf der Ausbildung, um einseitige Schwerpunkte zu vermeiden. Die Vorgaben der Verwaltungsvorschrift können (und sollten) auch für Volontariate in nichtstaatlichen Museen beispielhaft sein.

https://kurzelinks.de/vwvvolontariat

Museumsreise 2020 jetzt buchbar

In Zusammenarbeit mit den Schwäbischen Heimatbund veranstaltet der Museumsverband Baden-Württemberg im Oktober 2020 eine Museumsreise nach Bayern. Vom 8. bis 11. Oktober führt die von Museumsspezialisten konzipierte Fahrt zu spannenden Neugründungen und wichtigen Gedenkstätten im Nachbarland. Dort gewähren Kuratorinnen und Kuratoren museumsspezifische Blicke hinter die Kulissen, unter anderem des Textil- und Industriemuseums Augsburg, des Hauses der Bayerischen Geschichte in Regensburg sowie der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Stationen der Reise sind Augsburg, Regensburg und Bamberg.

http://schwaebischer-heimatbund.de/ » Reise 42

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

2|2020
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Gedenken & Erinnern
Arbeiten mit der Geschichte

SIGMARINGEN – 1944/45 residierte hier Frankreichs Regierung

INTERVIEW – Der Geschmack der Freiheit im Rosgartenmuseum

DENKMÄLER – Ein vergessener Produktionszweig der WMF

Erfolgsrezept Vernetzung!?

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über Vorteile und Hindernisse beim „Networking“

Vernetzung ist ein „Zauberwort“ – für Akteure in der Museums- und Kulturszene ebenso wie für die Politik. Sie bietet die Chance, die Qualität der Arbeit zu verbessern, neue Zielgruppen zu gewinnen, Synergien zu nutzen und Menschen aktiv an der Kulturarbeit zu beteiligen. Doch sind Netzwerke immer ein Erfolgsrezept? Kritisch gefragt: Wann kippt die Abwägung der Kosten-Nutzen-Frage zu Ungunsten von Netzwerkarbeit? Oder andersherum: Was sind die Voraussetzungen, damit Netzwerke erfolgreich sein können?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Arbeitstagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg am 18. Oktober 2019 im Dreiländermuseum Lörrach. Ganz bewusst wurde das Haus als Tagungsort gewählt, weil es in den vergangenen Jahren mit grenzüberschreitender Netzwerkarbeit in der Region sein Profil nachhaltig geschärft hat. In drei Arbeitsgruppen konnten die Teilnehmer ihre vielfältigen Vernetzungserfahrungen einbringen.

Im ersten Workshop ging es um die Vernetzung mit der Stadtgesellschaft als wichtige Möglichkeit, um die Museen in der Öffentlichkeit zu verankern. Abgesehen von der umsichtigen Auswahl ist es entscheidend, sich auf spartenübergreifende Partner aus Kultur und Gesellschaft einzulassen. Unabdingbar ist es, sich gegenseitig zu schätzen, das eigene Handeln zu reflektieren, die Bedürfnisse des anderen zu erkennen und konfliktfähig zu sein. Scheitern zuzulassen ist dabei ebenso wichtig wie die Evaluierung, wenn man künftige Projekte besser oder anders gestalten will. Nicht außer Acht zu lassen sind personelle und finanzielle Ressourcen und politische Unterstützung. Hinderlich für gute Zusammenarbeit können dagegen zu viele Partner, eine zu lange Laufzeit einzelner Projekte, die Vereinnahmung eines Partners oder Lobbyismus sein.

Den Netzwerken zwischen Museen galt die Diskussion in der zweiten Arbeitsgruppe. Sie benannte vier Erfolgsfaktoren: eine vertrauensvolle Kommunikation zwischen den handelnden Personen, einen konkreten Nutzen für jeden Partner aus der Zusammenarbeit, eine klare Arbeitsteilung und die Nutzung von Synergieeffekten.

Im Idealfall ist das Netzwerk nicht „von oben“ aufgezwungen, sondern entsteht aus eigener Initiative. Grundlegend ist eine einfache, unkomplizierte Zusammenarbeit. Behindernd wirken zu viel Bürokratie sowie zu enge und zu strenge Vorgaben. Ein gutes Netzwerk ist flexibel, damit man sich je nach Thema und Anforderung mit unterschiedlichen Partnern zusammentun kann. Die Partner sind gleichberechtigt. Personalkosten für die Netzwerkarbeit müssen mitgedacht werden. Hier gab es einen konkreten Wunsch an die Politik: Bisher ist die staatliche Förderung meist sehr kurzfristig angelegt, was die Gefahr der „Projektitis“ birgt. Um Netzwerke aufbauen zu können, bedarf es längerer Laufzeiten.

Was ist der Mehrwert, wenn sich Ehrenamtliche und Förderer für das jeweilige Museum engagieren? Diese Frage bestimmte das dritte Diskussionsforum. Zu den wichtigsten Erfolgsbedingungen zählen klare Absprachen, die rechtliche Absicherung der Ehrenamtlichen, ein gutes Konfliktmanagement und eine angemessene Anerkennungskultur. Nötig ist auch eine gute dauerhafte Betreuung, die Ansprechpartner verlangt und Zeit braucht.

Das Potenzial der Ehrenamtlichen gilt es richtig einzuschätzen, man darf sie nicht überfordern. Daher sollte auch die Erwartungshaltung nicht zu hoch sein und das Engagement der Personen nicht überstrapaziert werden. Zahlreiche Ehrenamtliche schätzen Routine, während sich vor allem jüngere Ehrenamtliche nicht mehr dauerhaft binden möchten. Für diesen Personenkreis bieten sich zeitlich überschaubare Projekte an. Ein Beispiel aus dem Technoseum Mannheim verbindet beides: Schülerinnen und Schüler aus Kooperationsschulen evaluieren im Schülerbeirat einzelne Ausstellungen. Dieser Beirat schafft zugleich eine Struktur, um junge Menschen dauerhaft für die Arbeit des Museums zu interessieren.

Als zentrale Erkenntnisse der Tagung, die auch für die Kulturpolitik wichtig sein können, lassen sich fünf Punkte festhalten: Erfolgreiche Netzwerkarbeit erwächst am besten aus sich selbst. Sie kann von höherer Stelle angeregt, aber kaum explizit gefordert werden. Sie benötigt Freiräume, um sich zu entwickeln. Darüber hinaus zeichnet sich erfolgreiche Netzwerkarbeit durch langen Atem aus: Langjährig gewachsene Beziehungen, Vertrauen und langfristige Ziele sind entscheidend. Zum dritten werden Netzwerke schwieriger, je größer das thematische oder räumliche Gebiet ist. Auch zu viele Partner können ein Hemmnis sein. Viertes Schlagwort: wenig Bürokratie. Netzwerkarbeit benötigt eine einfache Verwaltung und Kostenabrechnung. Und schließlich: Förderinstrumente, Formate und Ausschreibungen sollten möglichst offen angelegt sein, damit auch bereits bestehende Ansätze und das vorhandene vielfältige Potenzial an Akteuren davon profitieren können.

Engagiert diskutiert wurde auf der Herbsttagung des Museumsverbandes am 18. Oktober 2019 in Lörrach über konkrete Erfahrungen mit Chancen und Hemmnissen von Netzwerkarbeit.

Jan Merk ist Präsident des Museumsverbands Baden-Württemberg und leitet das Markgräfler Museum Müllheim, **Silke Höllmüller** ist Vorsitzende des Landesverbands Museumspädagogik und arbeitet am Stadtmuseum in der Tonofenfabrik Lahr.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Coaching für Museen im Wandel

Erneut bietet die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg (MFG) mittelgroßen Museen im Land ein Paket an Coachings, Netzwerkveranstaltungen und Workshops an. Von Mai 2020 bis Mai 2021 unterstützt das Programm „Museen im Wandel II“ vier ausgewählte nichtstaatliche Museen dabei, digitale Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Diese Maßnahmen können sich auf die bestehende Sammlung, auf aktuelle Ausstellungen oder sonstige Initiativen beziehen. Das Programm bietet 10.000 Euro Anschubfinanzierung sowie ein maßgeschneidertes Coaching. Alle anderen Museen im Land können von den allgemein zugänglichen Workshops und Webinaren im Rahmen des Programms profitieren.

https://www.digital-bw.de/-/museen-im-wandel

Kunstwerke digital präsentieren

Die Kunsthalle Mannheim und das Kunstmuseum Stuttgart erhalten gemeinsam 880.000 Euro aus dem Fonds Digital der Kulturstiftung des Bundes. Finanziert wird damit ein vierjähriges Projekt namens „Vom Werk zum Display“. Dahinter steckt der Anspruch, für jedes Werk auch im digitalen Raum die optimale Präsentationsform zu finden. Denn während im Museum Skulpturen, Grafiken oder Gemälde jeweils optimal in ihrer jeweiligen Beschaffenheit präsentiert werden, sind digitale Datenbankeinträge bislang stets gleich formatiert.

Museumsdepot für die Öffentlichkeit in Wangen

2019 erhielt Wangen im württembergischen Allgäu ein neues Museumsdepot. Die Räume in einem ehemaligen Möbelhaus ermöglichen ein besonderes Konzept: Parallel zur professionellen Unterbringung der Objekte entsteht unterstützt durch EU-Fördermittel und Gelder der Landesstelle für Museumsbetreuung ein Schaudepot für die Öffentlichkeit. Erste Führungen für interessierte Gruppen haben bereits stattgefunden, ein regelmäßiger Betrieb ist für 2021 geplant.

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

3|2020
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Momente kennenlernen: kostenloses Probeexemplar unter **www.staatsanzeiger.de/shop**

Weite Welt

Südwestdeutsche Geschichten von Ferne und Entfernung

BRIEFWECHSEL – Eine Gräfin korrespondierte mit ganz Europa

INTERVIEW – Die Wilhelma war ein exotisches Refugium

SPURENSUCHE – Wie Kolonialobjekte nach Offenburg kamen

Museen digital erleben

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal darüber, wie es Museen gelingen kann, ihr Publikum auf digitalen Wegen anzusprechen.

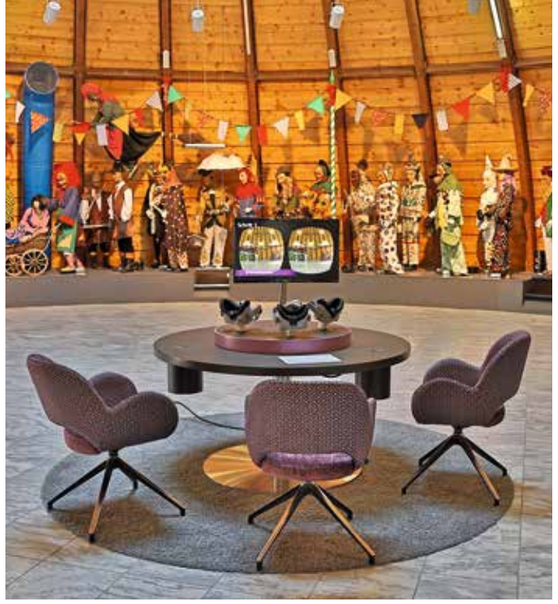
Die Museumswelt steht vor einem tiefgreifenden Wandel: Immer mehr Besucher – längst nicht mehr nur die Generation der Digital Natives – sind es gewohnt, digitale Medien zu nutzen und selbst digitale Inhalte zu schaffen. Vor Ort im Museum können Menschen in anderer Weise angesprochen und einbezogen werden als bisher.

Weitergehende Angebote im Netz haben inzwischen gute Chancen, wirklich genutzt zu werden, nicht nur wegen der Corona-Pandemie. Während der Schließzeit waren digitale Angebote – virtuelle Live-Stream-Führungen auf Instagram, 360°-Rundgänge oder 3-D-Sammlungen – der einzige Weg, um das Publikum zu erreichen. Nicht nur weil Social Distancing weiterhin wichtig bleibt, sollten die Museen digitale Angebote dauerhaft im Blick behalten.

Seit einigen Jahren fördern Land und Bund verschiedene Projekte, die die Entwicklung, Erprobung und Realisierung einzelner digitaler Vermittlungsangebote ermöglichen. Eines ist das Verbundprojekt museum4punkt0, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Hieran sind auch Museen aus Baden-Württemberg beteiligt. Über die Grenzen der einzelnen Häuser hinweg werden gemeinsam innovative digitale Angebote für neue Arten des Lernens, Erlebens und Partizipierens in Museen entwickelt. So arbeitet beispielsweise das Fasnachtsmuseum Schloss Langenstein an einem virtuellen Guide, der eine personalisierte und individualisierte Form der Wissensvermittlung bietet. Unabhängig von einem physischen Gerät interagiert der Guide mit den Besuchern über einen vernetzten, in die Ausstellung integrierten Technologiemix aus festinstallierten Displays, Projektionen, Augmented-Reality- und Mixed-Reality-Anwendungen. Unsichtbar im Hintergrund wirken Sensoren, ein komplexes Datenbanksystem und Machine-Learning-Algorithmen (Künstliche Intelligenz). Auf einem persönlichen Avatar in Form einer Fasnachtsmaske werden Informationen und Interessenschwerpunkte gespeichert, die die Besucher an einer Initialisierungsstation und während des Ausstellungsbesuchs preisgeben. Dadurch kann das Besuchserlebnis über entsprechend personalisierte Dialoge individuell angepasst werden.

Im Fasnachtsmuseum Schloss Langenstein wird ein Chatbot den Museumsbesuch der Gäste individuell gestalten.

Doch wie können die Museen jenseits solcher zeitlich befristeter, staatlich geförderter „Leuchtturmprojekte“ digitale Wege konsequent und mit Erfolg beschreiten? Gerade kleine und mittlere Häuser stehen bei der Umsetzung digitaler Vermittlungsangebote oft vor großen Schwierigkeiten. Sie verfügen in der Regel nicht über die personellen und finanziellen Ressourcen, um den digitalen Wandel in der musealen Vermittlung aktiv zu gestalten und dauerhaft zu etablieren. Wer mit der (digitalen) Inventarisierung seiner Sammlung hoffnungslos hinterherhinkt, wer die Öffentlichkeitsarbeit „nebenbei“ erledigen muss, bei wem eine Ausstellung die nächste jagt – für den scheinen innovative digitale Vermittlungsangebote außerhalb jeder Reichweite.



Das Museum Narrenschopf Bad Dürrheim macht mit VR-Brillen und einer Kuppelprojektion die Fastnacht ganzjährig erlebbar.

Auf der Frühjahrestagung des Museumsverbands Baden-Württemberg am 6. und 7. März 2020 wurden daher Bedingungen für erfolgreiche Digitalisierungsvorhaben diskutiert. Unter dem Titel „Digitale Vermittlungsideen für das Museum der Zukunft. Das Verbundprojekt museum4punkt0“ nahmen Vorträge und Workshops bisherige Erfahrungen in den Blick und suchten nach Wegen in die Zukunft.

Wollen die Museen im Land flächendeckend und über alle Unterschiede hinweg ihre Vermittlungsarbeit weiter digitalisieren, sind Vernetzung, Wissenstransfer und offener fachlicher Austausch unerlässlich. Nicht jedes Museum muss bei der Entwicklung eines digitalen Vermittlungsangebots zwangsläufig von vorne beginnen. Denkbar und gewünscht sind Plattformen, auf denen die Museen ihre Erfahrung mit konkreten digitalen Vermittlungsangeboten teilen und dahinterliegende Quellcodes – sofern rechtlich zulässig – anderen Häusern zur Verfügung stellen.

Wichtig ist es für die einzelnen Häuser, eine Gesamtstrategie für digitale Vermittlung zu erarbeiten. Sonst besteht die Gefahr kleiner, unzusammenhängender und doch ressourcenintensiver Inselprojekte, die keine klare Ausrichtung erkennen lassen. Digitalisierung muss – in allen Bereichen eines Museums – zu einer Kernaufgabe werden, nicht zu einer zusätzlichen „Belastung“. Hierfür sind weitreichende und langfristige Veränderungsprozesse notwendig, die zu beschreiten es sich jedoch für die Museen lohnt.

Christina Reichl-Gulde M.A. ist Projektkoordinatorin des von der BKM geförderten Projekts „Kulturelle Vielfalt im Donauraum“ am Donauchwäbischen Zentralmuseum in Ulm.

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Museumspreis 2020 wird verlost

Der Lotto-Museumspreis wird in diesem Jahr in sechs Teile à 5.000 € geteilt und verlost (die Verlosung fand während des Drucks dieser Momente-Ausgabe statt). Alle nichtstaatlichen Museen in Baden-Württemberg mit einem hohen Anteil ehrenamtlicher Kräfte konnten sich bewerben. Lotto Baden-Württemberg und der Museumsverband als die Auslober des Preises verzichteten wegen der Corona-Pandemie auf einen qualitativen Wettbewerb. Wie alle anderen Kulturinstitutionen sind die Museen vom Shutdown und den noch andauernden Einschränkungen massiv beeinträchtigt.

Umfragen zur aktuellen Situation der Museen

Der Museumverband Baden-Württemberg startete Anfang Mai eine Blitzumfrage zur aktuellen Situation der Museen. 112 Häuser antworteten. Die Momentaufnahme im Monat der Wiederöffnungen ergab unter anderem, dass Kurzarbeit vor allem von den privaten Museen und nur selten von kommunalen Trägern genutzt wurde. Die Erfahrungen aus den ersten Öffnungswochen fragt die Landesstelle für Museumsbetreuung in einer zusätzlichen Umfrage ab.

Hackathon nutzte Daten aus Museen und Archiven

Auf einem Hackathon am 16./17. Mai haben mehr als 80 Studierende mit offenen Kulturdaten aus baden-württembergischen Museen und Archiven gearbeitet. Das Veranstaltungsformat vereint die Begriffe Hacken und Marathon und wurde von der MFG Baden-Württemberg im Rahmen ihrer Initiative „Open Culture BW meets VR“ angeboten. 17 neuartige Virtual- und Augmented-Reality Anwendungen entstanden, deren ausgearbeitete Versionen im Oktober 2020 präsentiert werden. Die Daten stammten vom Landesarchiv Baden-Württemberg, dem Museum der Universität Tübingen, der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, dem Stadtmuseum Tübingen sowie dem Zeppelin Museum Friedrichshafen.

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

4|2020
Einzelverkaufspreis 7,50 €

Identifikation

Wenn die Vergangenheit Gemeinschaft stiftet

TRACHTEN – Warum sie immer schon Identität schufen

KELTEN – Wie ihre Metropole auf der Heuneburg erlebbar wird

ORDEN – Was es mit dem Bundesverdienstkreuz auf sich hat

Wenn Losglück die Motivation befeuert

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über die coronabedingte Umwandlung des Lotto-Museumspreises in eine Verlosung und deren Wirkung auf ehrenamtlich unterstützte Museen.

Das Muschelkalkmuseum Hagdorn in Ingelfingen kauft neue Objekte an.

Das Jüdische Museum Emmendingen plant ein Forschungsprojekt.

Das Weinbaumuseum Erlenbach erneuert nach der Sanierung seine Ausstellung.

Das Hagnauer Museum im Hof modernisiert sein Vermittlungskonzept.

Das Archäologische Hegau-Museum Singen plant neue Mitmachstationen.

Das Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein erhält einen barrierefreien Zugang.

Die Corona-Pandemie fordert auch von den Museumsleuten viel Flexibilität. Dass der frühere Museumsbetrieb bald wieder aufgenommen werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Auch der gut eingeführte Museumspreis, mit dem Lotto Baden-Württemberg seit sechs Jahren nichtstaatliche Museen fördert, konnte 2020 nicht wie geplant verliehen werden, da ein qualitativer Wettbewerb nicht möglich war. Lotto Baden-Württemberg hat den Preis daher in eine Verlosung umgewandelt und den Fokus auf ehrenamtliche Museumsarbeit gelenkt: Für „MuseumsGlück“ konnten sich Museen bewerben, in denen mindestens zwei Drittel des Personals ehrenamtlich tätig ist. Rund 240 Häuser haben mitgemacht, sechs davon erhielten bei der Ziehung im August jeweils 5.000 Euro **(siehe Abb. links)**. Jan Merk, Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg, meint dazu: „Die hohe Beteiligung in diesem Jahr zeigt, dass wir mit der Verlosung genau die Richtigen angesprochen haben.“

Im Museum am Lindenplatz in Weil am Rhein etwa konzipiert und erarbeitet ein ehrenamtlicher Museumskreis sämtliche Ausstellungen. „Wir entscheiden gemeinsam und die Leute bringen je nach Hintergrund ihre unterschiedlichen Fähigkeiten ein“, lobt Museumsleiterin Barbara Brutscher die Zusammenarbeit. Die meisten Ehrenamtlichen sind schon im Ruhestand und daher sensibilisiert für das Thema Barrierefreiheit. Die Corona-Pandemie hat die Arbeit sehr beeinträchtigt, da viele zur Risikogruppe gehören und sich nicht mehr treffen können.

Ganz andere Folgen hat die Pandemie im Weinbaumuseum in Erlenbach bei Heilbronn. Das Museum ist gerade geschlossen, weil das Dach des Gebäudes von 1574 saniert wird. Der Förderverein, der das Museum betreibt, hatte währenddessen ein Museumskonzept sowie ein Handbuch mit Entwicklungsmöglichkeiten des Hauses erarbeitet. Wegen der Corona-Krise hat die Gemeinde ihre Finanzierungszusage aber zurückgestellt. „Wir können jetzt nur mit kleinen Schritten starten“, sagt der Vereinsvorsitzende Thomas Herrmann, der Ende 2021 wiedereröffnen möchte. „Die 5.000 Euro sollen in eine Multimedia-Station fließen, die wir uns im ersten Abschnitt sonst nicht geleistet hätten.“

Das Archäologische Hegau-Museum Singen kostet keinen Eintritt und ist damit einer der wenigen nicht-kommerziellen Aufenthaltsorte in der Stadt. Nach dem Lockdown kamen deshalb sehr viele Familien. „Wir verstehen uns als Bürgermuseum“, sagt Museumsleiter Ralph Stephan. „Auch wenn es Zeit kostet, Ehrenamtliche zu schulen und einzubinden – es ist eine ungeheure Bereicherung.“

Die Beispiele zeigen, wie sehr Museumsarbeit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient und wie sehr gerade kleine Häuser die Kulturarbeit in der Fläche übernehmen. Nicht umsonst diskutierte der Museumsverband Baden-Württemberg auf seiner Herbsttagung Mitte Oktober „Die gesellschaftliche Bedeutung von Museen in und nach der Krise“: Man will für die kommenden Verteilungskämpfe gewappnet sein.

Meike Habicht

NEUES AUS DER **MUSEUMSSZENE** BADEN-WÜRTTEMBERGS

Pandemie trifft Museen

Im Sommer 2020 erhob die Landesstelle für Museumsbetreuung die Folgen des Lockdowns für Museen. Die finanziellen Verluste sind enorm und viele freie Mitarbeiter von komplettem Einnahmeausfall betroffen. Oft kann das Museum nur mit deutlich höherem Aufwand betrieben werden, da etwa Aufsichtskräfte zur Risikogruppe gehören.

https://kurzelinks.de/358t

Preis 2021 wieder geplant

2021 wollen Lotto Baden-Württemberg und der Museumsverband den Lotto-Museumspreis wieder als qualitativen Wettbewerb ausschreiben. Prämiert werden herausragende Ausstellungskonzepte, gelungene Kooperationen oder museumspädagogische Angebote in nichtstaatlichen Museen.

ANZEIGE